

**Untersuchung zu einem
potenziellen Vorkommen des
Feldhamsters bei Wustweiler
(Gemeinde Illingen, Saarland)**

Ergebnisbericht



**Untersuchung zu einem
potenziellen Vorkommen des Feldhamsters
bei Wustweiler
(Gemeinde Illingen, Saarland)**

Ergebnisbericht

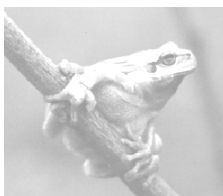
Auftraggeber:

**Landesamt für Umwelt- und Arbeitsschutz (LUA)
Außenstelle Zentrum für Biodokumentation (ZfB)
Am Bergwerk Reden 11
66578 Schiffweiler/Landsweiler-Reden**

Geländearbeiten/Fotos: Dipl.-Biologe Holger Hellwig, Mainz

Textfassung: Dipl.-Biogeograph Hans-Jörg Flottmann

Stand: 30. September 2012



Büro für Landschaftsökologie GbR

H.-J. Flottmann & A. Flottmann-Stoll

Dipl.-Biogeographen (SBdL / BBN)

Frohnhofer Straße 30

66606 St. Wendel

Tel.: 06858 / 9009-980 oder 0151 / 105 22 540

E-Mail: bfl.flottmann-stoll@t-online.de



Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Erfassung des Feldhamsters	4
2.1	Methodik	4
2.2	Methodendiskussion	5
3	Ergebnis der Untersuchung.....	6
4	Literatur.....	7



1 Einleitung

Ursprünglich war der Feldhamster (*Cricetus cricetus*) in den Steppen Osteuropas beheimatet und breitete sich zunächst im Zuge der Landwirtschaftsintensivierung nach Westeuropa aus. Das heutige Verbreitungsgebiet des Feldhamsters reicht von Belgien über Mittel- und Osteuropa bis in die russische Altairegion und das nordwestliche China (Abbildung 1).



Abb. 1: Verbreitungsbild des Feldhamsters (*Cricetus cricetus*)

Das Vorkommen beschränkt sich in Mitteleuropa auf bewirtschaftete Feldflächen und deren Randzonen. Archäologen fanden 2000 Jahre alte Hamster skelette im Rhein-Neckar-Raum. Feldhamster waren früher so häufig, dass Prämien für erlegte Tiere ausgesetzt wurden. Durch die industrielle Feldbewirtschaftung ist der Feldhamster heute in weiten Teilen Deutschlands vom Aussterben bedroht.

Vom Feldhamster gibt es im Saarland für das Gebiet der Kreisstadt Homburg (Saar-Pfalz-Kreis) einen älteren Hinweis auf ein Vorkommen im Bereich der Bruchwiesen. Hermann Ellenberg fand 1981 nahe der saarländischen Grenze bei Waldmohr einen überfahrenen Feldhamster. Frühere Angaben gibt es auch für den Raum Saarlouis sowie eine relativ konkrete, ca. 15 Jahre alte Meldung für ein geeignetes Biotop im Bereich Wallerfangen, die sich aber letztlich nicht hat bestätigen lassen (DORDA 2012). Die Art gilt seither landesweit als ausgestorben bzw. verschollen.

Diesbezüglich sind diesjährig wieder nachprüfenswerte Hinweise auf das Vorkommen von Feldhamstern im Saarland bekannt geworden. Es gibt 2 Beobachtungen durch verschiedene Personen an verschiedenen Stellen um Wustweiler (Gemeinde Illingen, Landkreis Neunkirchen; Gauß-Krüger-2-Koordinaten 2576418;5475329 und 2574290;5474032).

Nach einer ersten groben Einschätzung lassen Beschreibung, Beobachtungsverlauf, Tierarterkennung und Lebensraumeignung die Beobachtungen glaubhaft erscheinen. Im Bereich der Fundstellen gibt es mehrere Ackerflächen mit



Untersuchung zu einem potenziellen Vorkommen
des Feldhamsters im Saarland

Getreideanbau. Boden, Umfeld, Flächengröße u.a.m. zeigen eine grundsätzliche Lebensraumeignung der Flächen für den Feldhamster an.



2 Erfassung des Feldhamsters

2.1 Methodik

Für eine erste Einschätzung und Verifizierung wurden die beiden Hinweisstellen und angrenzenden Ackerschläge im Umkreis von 250 m per Sichtkontrolle auf Feldhamsterbaue detailliert untersucht (Abbildung 2).



Abb. 2: Hinweisstellen und Untersuchungsumfeld

Der Feldhamster ist ein typischer Bodenbewohner und kommt fast nur in Löss- und Lehmboden vor. Die Art stellt tiefe, verzweigte Erdbaue her, die eine Wohn- und eine Vorratskammer enthalten und im Winter bis zu einem Meter tief sind (Abbildung 3).

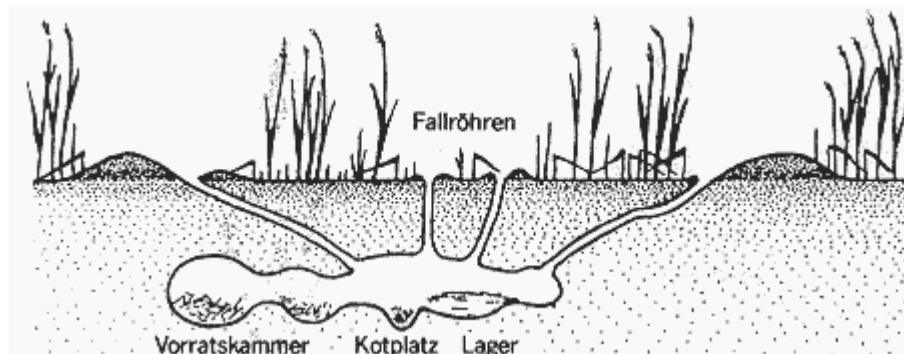


Abb. 3: Schema zur Anlage eines Feldhamsterbaues



Die Baue der immer einzeln lebenden Männchen sind in der Regel kleiner. Typisch für jeden Hamsterbau sind senkrechte Fallröhren und meist zwei bis drei flach verlaufende Eingänge. Eine bei der Begehung der Flächen geeignete Erfassungsmethode von Hamstervorkommen ist die Suche nach charakteristischen Baueingängen (z.B. WEIDLING & STUBBE 1998) (Abbildungen 4a/b).



Abb. 4a/b: Typische Fall- und Schlupfröhren des Feldhamsters

Die Begehungen sollten zwischen Getreideernte und Umbruch der Felder erfolgen. Zum Zeitpunkt der Ernte sind diesjährige Jungtiere des ersten Wurfs selbstständig und legen – zusätzlich zu den vorkommenden Alttieren – eigene Baue an. Der Zeitraum zwischen Getreideernte und Umbruch der Felder im Spätsommer ist daher für die Begehung der Flächen besonders geeignet, um Vorkommen des Feldhamsters nachzuweisen. Hinweise für eine aktuelle Nutzung der Baue durch die Tiere geben – unmittelbar nach der Ernte des Getreides deutlich erkennbar – frischer Erdauswurf, neue Laufwege oder Fraßkreise um das Eingangsloch.

Die Geländebegehung (Sichtkontrolle) erfolgte durch den ausgewiesenen und erfahrenen Feldhamster-Spezialisten Holger Hellwig (Dipl.-Biologe), Mainz (Rheinland-Pfalz) am 12. September 2012. Zu diesem Zeitpunkt waren die Felder optimalerweise bereits abgeerntet und noch nicht umgepflügt.

2.2 Methodendiskussion

Mit der Kartierung der Baueingänge sind keine Aussagen über eine genaue Anzahl der vorkommenden Tiere möglich, da ein Hamster im Verlauf des Jahres mehrere Baue nutzen kann und besonders Baue von Alttieren wiederum mehrere Zugänge aufweisen.



3 Ergebnis der Untersuchung

Die Eingänge der Bauten waren überwiegend zu eng dimensioniert und/oder es fehlten die typischen vorgenannten Merkmale eines Feldhamsterbaus. In verschiedenen Fällen waren Baueingänge vom Fuchs (in Einzelfällen vermutlich auch durch Hunde) aufgegraben, so dass sie zunächst größer dimensioniert erschienen. Bei genauer Kontrolle verengte sich jedoch im weiteren Verlauf die Eingangsröhre deutlich.

Trotz intensiver Nachsuche und Kontrolle verschiedener Kleinsäugerbau-Eingänge erfolgten **keine Hinweise auf ein Hamstervorkommen**.



4 Literatur

DORDA, D. (2012): Die Tierwelt im Saarland, eine Auswahl typischer arten. –
INSTITUT FÜR LANDESKUNDE IM SAARLAND (IfLiS) (Hrsg.): SaarlandHefte 5.

WEIDLING, A. & M. STUBBE (1998): Eine Standardmethode zur Feinkartierung
von Feldhamsterbauen. – In: STUBBE, M. & STUBBE, A. (Hrsg.): Ökologie und
Schutz des Feldhamsters: 137-182.